

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 37

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Neue Geldanschauung

Viele Lebensbegriffe, die man lange als feststehend betrachtete, sind in letzter Zeit sehr ins Wanken geraten. Die Menschen werden, ob sie's wollen oder nicht, zu neuem Denken gezwungen. Das ist un bequem. Aber es hat sich deutlich erwiesen, wohin bequemes Nichtdenken führt – und weiter führen wird.

In Amerika geht man jetzt daran, gewisse Dinge neu zu beleuchten, – zuerst mit der Taschenlampe, dann aber sehr bald nach amerikanischem Verfahren mit dem Riesenscheinwerfer.

So merkt man jetzt deutlich den Anfang einer Aenderung der gewohnten Lebensideale.

Man rüttelt an den bisherigen Formen der Ehe, der Liebe, der Erziehung, der Gesundheitspflege. Und ein ganz neuer Zweifel wagt sich an eine fast geheiligte Anschauung: an das Idealziel *Geld*. Das soll nicht heißen, daß Geldkomplex durch Nabelbetrachtung ersetzt wird, aber es fällt ein neuer Schatten auf diesen bisherigen Gipfelpunkt der Lebensideale.

Es sterben hier – wie auch in Europa – erschreckend viele Männer um ihr fünfzigstes Jahr herum. Erfolgreiche Männer mit großen *«businesses»*, mit nerzbezelten Frauen, Häusern, Autos, teuren Schulen für Söhne und Töchter und standesgemäßen Sorgen an der Börse. Aber auch andere, die das alles nie erreicht, aber immerwährend erstrebt haben. Es scheint, daß die Jagd nach *«großem»* Geld sehr teuer bezahlt wird – mit Lebensfreude und, allzu oft mit dem Leben selber.

Die hohen Steuern tragen nicht wenig dazu bei, den Geldbegriff zu verändern. Wenn man aus Hollywood hört, daß ein glücklicher Autor 180 000 Dollar für ein Manuskript bekommt, bleiben ihm nach Abzug aller Steuern vielleicht 28 000 übrig, und nebenbei hat der Siegreiche gewöhnlich bis zu dem Endresultat so viel Aufregungen erlebt, daß er in eine Nervenheilanstalt muß ... Solche Zustände führen immer mehr Leute auf den Gedanken, daß es sich wirklich kaum lohnt, so viel Geld zu verdienen. Dabei mag dem oder jenem auffallen, daß Geld und Glück nicht immer identisch sind, und daß er zu seinem Glück zwar Geld hat, aber zu seinem Geld kein Glück.

Und die amerikanischen Frauen, die so viel zur Aufpeitschung des Geldkomplexes beigetragen haben, sind mittlerweile auch zu allerlei neuen Erkenntnissen gekommen. Sie überprüfen zum Beispiel immer deutlicher die Glücksbilanz ihrer eigenen Berufskarrieren. Viele haben gefunden, daß das größte Bankkonto ein leeres Herz nicht auszufüllen vermag.

Zwei Bücher der letzten Jahre hatten einen sensationellen Erfolg: *«The Luckster»* (Die

Schacherer») und *«Der Mann im grauen Flanellanzug»*. In beiden verläßt der Held den schwererrungenen Job, der zum großen Geld führt, im letzten Augenblick und erklärt seiner Umgebung, die ihn für verrückt hält, so viel Geld gebe es überhaupt nicht auf der Welt, als daß es sich lohnen würde, auf das Leben selber zu verzichten.

Die meisten Superlative werden jetzt langsam zurückgeschraubt, zugunsten einiger positiver Dinge. Die Menschheit hat eine große Sehnsucht nach Ruhe und es ist ein Jammer, daß ein bißchen Ruhe durch soviel Unruhe erkämpft werden muß. Die neue Geldanschauung wird vielleicht eine veränderte Form des Geldbesitzes erstreben. Statt des kalten, amüsischen Begriffs *«reich»*, das schöne, behagliche Ideal *«wohlhabend»*.

Der Weg dahin ist für die meisten schon schwer genug. Aber das Ziel ist deutlich erkennbar, und es hat eine schützende Grenze. Die Jagd nach allzuviel Geld läßt allzuvielen auf der Strecke zurück.

Gedenkstein: *«Er wollte der Reichste auf dem Friedhof sein ...»* Anita

Kleine Richtigstellung

Eine Lanze für eine Frau zu brechen, die – übrigens sehr zu Unrecht – als die Verkörperung des *«Hausdrachens»* in die Geschichte eingegangen ist, soll auch einem Vertreter des *«starken Geschlechts»* nicht untersagt sein. – Ich tue es gerne in Würdigung ihres gelehrten Gatten, dem sie doch manche Jahre ihres Lebens treu zur Seite stand. – Diese Frau war nämlich nicht halb so zänkisch und keifend, wie es die

Chronisten niederschrieben, stimmt doch manches nicht so genau, was sie der Nachwelt kund und zu wissen taten. – Ihr berühmter Gatte war wohl in vielen Dingen ein besonders schwieriger Ehepartner. Der Mann hatte – wie das bei Geistesgrößen oftmals der Fall zu sein scheint – die schrulligsten Einfälle und die seltsamsten Ansichten. So pflegte er unter anderem die absonderlichsten Leute von der Straße weg nach Hause und – zum Essen zu bringen! Bei den manchmal etwas prekären Verhältnissen im Hause Grund genug zum Schelten für die *«Kostgeberin»*! – Hand aufs Herz: Was würden wohl in einem solchen Fall unsere Frauen heutzutage für Maßnahmen ergreifen? – Da kommen unversehens fremde Leute und essen sich satt und diskutieren die längste Zeit mit dem Herrn des Hauses, von Hilfe oder Bezahlung keine Spur! Der großmütige Gastgeber scheint dies alles nun doch ein wenig auf die *«allzu leichte Schulter»* genommen zu haben. Schimpfte die Frau einmal tüchtig, nahm der Mann alles gelassen hin, was sie noch mehr *«in Harnisch»* brachte. Nach solch einem *«stärkeren Gewitter am ehelichen Himmel»* soll die Aermste einmal einen vollen Wassereimer über dem Haupte ihres Gatten geleert haben! Aber der Unerschütterliche sagte nur: Nette Bescherung das, nach Blitz und Donner gießt es nun auch noch wie mit Kübeln! – Das Verständnis für die Sorgen und Nöte seiner Gepsponsin scheinen dem großen Denker ganz und gar abgegangen zu sein. Schade, wirklich schade! Ich glaube, es würde sein Leben gewiß noch mehr bereichert haben, wenn er sich dann und wann auch etwas um sie gekümmert hätte. Und seine Lehrsätze und Weisheiten wären – vielleicht – noch in größerer Zahl erschienen. Zum Wohle der Menschheit – und – zur besseren Wertschätzung und Würdigung seiner ihm gesetzlich angetrauten Gattin Xanthippe! –

PS. Sokrates vor seinen Richtern (aus Platons Apologie des Sokrates):

Was für eine Strafe oder Buße habe ich dafür verdient, daß ich es mir beikommen ließ, mein lebenslang nicht der Ruhe zu pflegen, sondern im Gegensatz zu der großen Menge, unbekümmert um Gelderwerb, Hauswirtschaft (u. a. m.) einen Weg verschmähte, auf dem ich weder euch noch mir selbst irgendwelche ersprießlichen Dienste hätte leisten können? –

Roscha

Lieber Roscha! Wie wär's überdies mit einer gelegentlichen Apologie der Gattin Tolstois?

Bethli

Gewissen

ist das, was einen kleinen Buben zum Geständnis einer Untat treibt, bevor seine Schwester Zeit hat, diese Untat der Mutter zu rapportieren.



WELEDA MASSAGE- UND HAUTFUNKTIONSÖL

Bei allen sportlichen Betätigungen zum Schutze der Haut. Mit Zusätzen von Lavendel- und Rosmarinöl zur Anregung der Hautnerven und mit Auszügen aus Arnikablüten und Birkenblättern zur kräftigen Durchblutung des ganzen Hautorganismus. Bei Massagen sowie nach dem Trockenbürsten-vorzüglich bewährt.

50 ccm Fr. 3.10 150 ccm Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten.

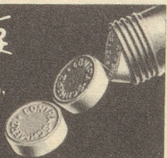
WELEDA & ARLESHEIM



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

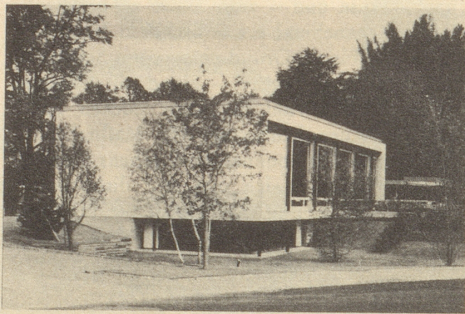
12 Tabletten Fr. 1.80



Erwecke die Tätigkeit deiner Haarwurzeln!

LORD Haarextrakt nach Dr. Teicher

bekämpft radikal hartnäckigen HAARAUSSFALL und die stärksten SCHUPPEN. LORD enthält den biologisch hochwertigen Wirkstoff H1, der den Haarboden gänzlich regeneriert. Mit und ohne Fett, Preis Fr. 7.65 inkl. Steuern. In Apotheken, Drogerien und beim guten Coiffeur. Prospekt und Muster gratis von LORD Producta Zürich 40. **Beglaubigte Zeugnisse.**



Klimakurort Heiden

Nervenstärkendes, Schlaf bringendes Klima. Prächtiges Panorama über Bodensee u. Alpen. Schwimm- und Sonnenbad, Tennisplätze, große Parkanlagen.

Neuer Kursaal Heiden, die Attraktion der Ostschweiz

Verkehrsbüro Heiden, Telefon (071) 91096

Hotel Krone Heiden

Tel. 91127 810 m ü. M.

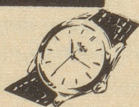
Rorschach-Heiden-Bergbahn
mit herrlicher Rundschau auf den Bodensee

für Herbstferien

Bestempfohlenes Haus. Gepflegte Küche. Restauration. Alle Zimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser.

Besitzer: E. Kübne-Trost

Subois
1785



Eine gute Uhr
aus der ältesten
Schweizer
Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister

Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 235153

Uhren-Bijouterie

Bestecke

Alle Reparaturen

Auswahldienst

DIE FRAU

Altar der Intelligenz

Kürzlich las ich in einer amerikanischen Wochenschrift, die sich eines guten und seriösen Rufs erfreut, einen Artikel, der mich sehr beschäftigt hat und auch Dich interessieren dürfte.

Da hat also ein braves kinderloses Ehepaar, das in äusserst komfortablen Mittelstandsverhältnissen lebt, vor zwei Jahren ein Baby adoptiert. Die Familie lebte glücklich und in schönster Harmonie – bis zu dem Moment, wo die Eltern für ihre kleine Dori einen Bruder adoptieren wollten. Das Vorhaben scheiterte nicht etwa an Religionsdifferenzen, gesundheitlichen Erwägungen, unerfreulichen Familiengegebenheiten oder mangelnden Finanzen – sondern ganz einfach daran, daß Dori zu intelligent ist! In diesem testversessenen Lande hatte man nämlich die 21/2-jährige Dori schon getestet und herausgefunden, daß ihr I.Q. (Intelligence quota) gleich 147 ist, und das ist sage und schreibe nur 3 Punkte unter dem Genie-Niveau. Die Adoptivburealeute (deren I.Q. ich persönlich übrigens auf einem bedenklichen Tief vermute) argumentierten, Dori würde in allen möglichen Rücksichten an ihre Eltern so hohe Ansprüche machen, daß ein minder intelligenter Bruder für sie eine untragbare Mehrbelastung und für Dori ein gefährliches Entwicklungshindernis darstellen würde! Und für einen Buben von entsprechender Intelligenz würde selbstverständlich ein idealerer Platz als gerade diese Familie ausfindig gemacht werden.

Nun, mich hat diese Geschichte ein bißchen aufgeregt. Ich kann mit dem besten Willen

nicht begreifen, warum ein sehr intelligentes Kind ohne Geschwister aufwachsen muß, in andern Worten warum Eltern bei einem einzigen Kind Halt machen sollten, wenn sich herausstellt, daß besagtes Erstes außerordentlich intelligent ist. Warum hohe Intelligenz die Freuden einer mit Geschwistern verbrachten Kindheit und Jugend ausschalten sollte; warum sie in einer Treibhausatmosphäre überängstlicher Überwachung und Restriktion aufgepäppelt werden sollte. Warum in aller Welt nicht einen gesunden Ausgleich schaffen? Ich kann nicht behaupten, über die Familienverhältnisse von Genies besonders unterrichtet zu sein, aber ich bezweifle doch stark, daß das Vorhandensein von Geschwistern den natürlichen Werdegang eines genialen Menschen so schrecklich erschwert oder gar verunmöglicht hat. Voilà.

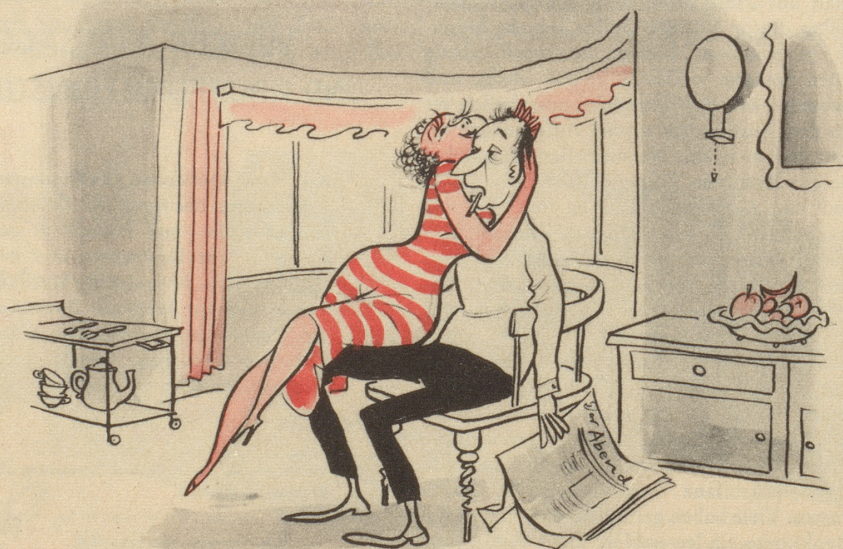
Es ist natürlich möglich, daß mein eigener I.Q. zu niedrig ist, als daß ich dieses Problem in seiner ganzen Tragweite erfassen könnte – vielleicht ist es nur mein gesunder und leider ungetesteter Menschenverstand, der gegen diese diktatorischen Tests rebelliert?

Yvonne

Ich bin auch leicht verblüfft, liebe Yvonne, umsomehr, als ja die meisten großen Genies inmitten einer sehr stattlichen Geschwisterzahl heranwuchsen! Bethli

Je mehr desto lustiger

Die wieder einmal neuverheiratete Elizabeth Taylor hat sich auf ihre Europareise mit ihrem neuen Gatten, dem Schauspieler Michael Todd, einen ihrer früheren Männer



Peter

«Du bisch mis lieb Manndli, du bisch mis Tüübli, mis Herzchäferli, mis ---»
«Machs churz, was choscht das neu Chleid?»

VON HEUTE

miteingeladen. Vielleicht hat sie herausgefunden, daß er ihr gar nicht so verleidet war, wie sie vor Gericht behauptet hatte. Das ist nett von ihr. Noch netter wäre gewesen, wenn sie dem Ex gestattet hätte, ein paar seiner früheren Frauen mitzubringen. Manchmal regnet es ja schließlich und dann ist man froh, ein bißchen Gesellschaft zu haben.

Der Zuversichtliche

«Ein 92jähriger Türke hat seine Eheverkungung angemeldet. Er heißt Abdullah Peh-livan. Seine Braut, Fatma Tacukcu, ist 82 Jahre alt.

Der angehende Hochzeiter war in seinen jüngeren Tagen ein bekannter Ringkämpfer. Er hat vier Söhne und Töchter, sechzehn Großkinder und sechszwanzig Urgroßkinder.

Als man ihn fragte, ob er sich einer neuen Ehe gewachsen fühle, lächelte er nachsichtig. «Ich habe in mehreren Kriegen gekämpft», antwortete er, «und ich habe über die berühmtesten Ringkämpfer meiner Zeit irgendeinmal den Sieg davongetragen. Wie sollte ich da mit einer einzigen Frau nicht fertig werden?» (The Times)

Liebesbrief einer Korrespondentin

Aktennotiz an jüngeren Mann mit Bankkonto Nr. VIII 180 Auto Nr. 1927

Bundweite 80 mit 2 Paar Socken aus Nylon

Betrifft: Herzensangelegenheit

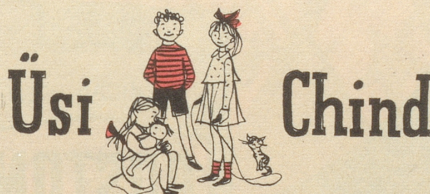
Unter Bezugnahme auf oben erwähnten Briefgegenstand, gestatte ich mir die höfliche Anfrage und gelange ich mit dem bezüglichen Vorschlag an Dich, ob Du, im Hinblick auf den gestern abend geäußerten zärtlichen Blick, eine diesbezügliche Möglichkeit sehen würdest, Dich heute abend mit mir in ein Kino zu orientieren, wobei es die Meinung hat, daß ich ein solches mit Air-Conditioning vorziehe, was Dir höflich zur Vormerknahme diene.

Ich komme zurück auf meine vorstehende höfliche Anfrage und erlaube mir (entgegen meiner sonstigen scheuen Zurückhaltung), Dir den wohlwollenden Vorschlag zu machen, daß Du mir auf dem Heimweg innert nützlicher Frist einen wunschgemäßen Kuß übermitteln wollest und danke ich Dir im voraus für die gehabte Mühewalt in rubr. Angelegenheit.

Bezugnehmend auf die im zweiten Abschnitt dieses Schreibens vom 19. Juni 1957 stattgefundenen beiden Vorschläge und das in Rede stehende Kino unterbreite ich Dir hiermit das dringende Gesuch um Gewährung eines nachmaligen Himbeersaftes auf dem vorgenannten Heimweg und werde anlässlich

dieses in Aussicht genommenen Erlebnisses sehr vergnügt in Gedanken. Dies diene Dir zur gefälligen Kenntnisnahme und vorgängigen Stellungnahme, worüber ich mit Interesse einer bezüglichen Vernehmlassung entgegen sehe.

Vertraulich! Unverbindlich! Diskret! Ich ermächtige Dich hiermit freibleibend und sauf erreuer, zu Lasten meines besseren moralischen Ichs, im vorerwähnten Kino, zufolge eingetretener Dunkelheit – mittels vorher zu erbittender Generalvollmacht, datiert 16. Juli a. c. – meine linke Hand zu halten, falls geschossen würde im entsprechenden Film, was meines Erachtens u. a. eventuell eintreffen könnte. In der Beilage übermache ich Dir mein Vertrauen und sehe Deiner Rückäußerung gerne entgegen. Deine Evelyn



Am Sonntag beim Mittagstisch. Mandi, siebenjährig, kommt mit Problemen aus der Sonntagsschule. «Wenn man stirbt, weiß man nie, ob man in den Himmel oder in die Hölle kommt?» Wir bestätigen. Mandi verstummt, nach einer Pause, aufseufzend: «Es ist eigentlich gut, daß man tot ist, wenn man in die Hölle kommt!» MV

Aus Schülerheften

Wenn der Vater eine Kuh kaufen will, so greift er zuerst ins Maul.

Als ich in den Stall kam, lagen hier zwei Zicklein. Ich rief sofort der Mutter. Als sie kam, legte ich sie in eine Kiste.

Das Huhn hat am Kopf zwei Augen, einen Schnabel und zwei Beine.

Ich stickte dem Vater zu Weihnachten ein Paar Socken und ein Päckli Stümpfen dazu.

In einem Gärtchen habe ich Spinat erzogen.

Wenn meine Mutter Wäsche hat, so muß man sie am Tage vorher eindücken.

Ich hatte so Schmerzen, daß ich im Bett herumwalzte. Da kam die Mutter und sagte erbärmlich: «Willst du Tee?»

Mit Schwänzeln und Bellen verstand mein Bruder, was der Hund wollte.

Im Schloß wohnt jetzt ein Regierungsstatthalter. Sie haben dort immer einige im Gefängnis.

Als wir das letzte Stück Land gemäht hatten, trugen wir es ein.

Wenn man brüten will, muß man Eier unterlegen. (Mitgeteilt von K G)



Die armen Füße...

der vielgeplagten Hausfrau! Den ganzen Tag von früh bis spät stehen und gehen sie unentwegt. Kein Wunder, wenn diese Füße brennen und schmerzen.

Ein guter Rat:

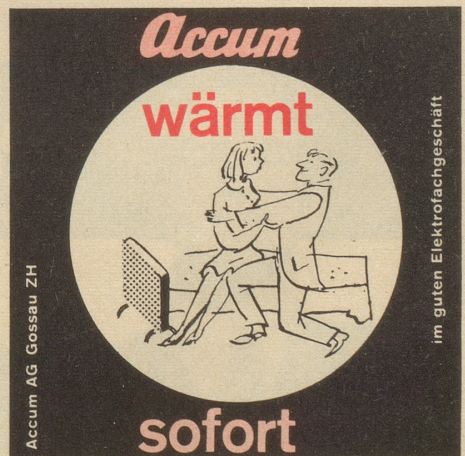
GEHWOL Flüssig

gibt schöne und gesunde Füße auch in der Tube als Gehwol-Balsam

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Große Flasche Fr. 3.90; Crème, große Dose Fr. 1.90; Balsam in Tube Fr. 2.05. Gratismuster durch La Medialia Casima (Tessin).



Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053/69117



Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**